

Geschichte der Philosophie

37 Vernunft und Emotionen bei Spinoza

Von Dr. Arthur Holmes vom Wheaton College

Ein abschließender Blick auf Spinozas Philosophie, „Vernunft und Gefühl“, führt uns zu seiner Ethik – dem Titel seines Hauptwerks, auch wenn er erst später darauf zu sprechen kommt – und lenkt unsere Aufmerksamkeit auf die religiösen Implikationen seiner pantheistischen Philosophie. Lassen Sie uns daher zunächst die Prämissen, die er in die Diskussion einbringt, noch einmal in Erinnerung rufen. Ich hoffe, Sie haben diese inzwischen gut vor Augen. Die erste ist natürlich sein zweifacher Monismus.

Es gibt ein allumfassendes Wesen, eine Substanz, mit mindestens zwei Attributen, von denen uns zwei bekannt sind. Denken scheint bewusste Organisation und Ausdehnung, also materielle Existenz, zu implizieren. Daher versteht er die Materialität dieses einen Wesens im Sinne der damaligen mechanistischen Wissenschaft.

In diesem Sinne ist er Materialist. Und er scheint diese bewusste, intelligible Organisation in gewisser Weise analog zum stoischen Logos zu betrachten, den Philo von Alexandria mit dem Judentum verknüpft und später christliche Denker weiterentwickelt hatten. So dass in der Gesamtheit der Wirklichkeit diese beiden Aspekte, diese zwei Seiten der Medaille existieren, wie es die Stoiker annahmen.

Da ist die materielle, die grundlegende Materie, das Elementare, und da ist die Logos-Struktur, ihre Ordnung, die dem Universum seine Struktur verleiht. Nennen wir es Natur, nennen wir es Gott – es ist ein und dasselbe. Und auf der endlichen Ebene bedeutet das natürlich, dass alles, was uns umgibt, endliche Momente sind, endliche Modi, wie er es ausdrückt, endliche Momente im Sein des Allumfassenden.

Deine gegenwärtigen Gedanken sind also Gottes klare und deutliche Gedanken, nicht unbedingt so klar und deutlich in deinem eigenen Denken. Und dein gegenwärtiger körperlicher Zustand, deine körperlichen Prozesse sind offensichtlich ein endlicher Aspekt des gesamten physikalischen Kosmos. Dieser doppelte Aspekt gilt also sowohl für die unendliche, allumfassende Ebene als auch für die endliche, partikuläre Ebene.

Ich habe Schwierigkeiten, die Modi zu verstehen. Er beschreibt Modi am Anfang als Veränderungen oder Umformungen der Substanz. Bedeutet das, dass sie von unendlich zu endlich wechseln oder so etwas? Nein.

Weil er einen endlichen Modus beschreibt. Er spricht von Modi, als wären sie eine Art Modifikation. Als ob, wie Sie es ausdrücken, eine Veränderung im Einsen stattfände.

Verändert sich das Allumfassende an sich? Nein. Nein , in diesem Sinne bleibt es unveränderlich allumfassend. Wenn es allumfassend ist, kann es sich in nichts verwandeln, da es alle Möglichkeiten einschließt.

Jegliche Veränderung vollzieht sich in den endlichen Momenten, die innerhalb des Allumfassenden kommen und gehen. So sind Ihre gestrigen und heutigen Gedanken Veränderungen, weil sie innerhalb des zeitlosen Gesamtgedankens kommen und gehen. Allumfassend, verstehen Sie?

Und Ihre körperlichen Veränderungen, Positionsveränderungen, Ihr Haarausfall. Das sind Veränderungen auf einer endlichen Ebene. Das Allumfassende hingegen schließt alles ein.

Man kann also nicht sagen, dass Gott, der Eine, sich verändert. Nein. Er ist unveränderlich eins.

Die Veränderungen vollziehen sich jedoch in endlichen Prozessen, und nur dort findet Veränderung statt. Als wir letztes Mal über Irrtum sprachen , bedeutete das, dass wir uns irren? Betrachten wir es im Hinblick auf Gut und Böse. Liegt das Böse in Gott? Liegt der Irrtum in Gott? Nun, wir haben letztes Mal gesehen, dass für Spinoza Gut und Böse verwechselte Begriffe sind.

Es sind keine klaren und eindeutigen Ideen. Es sind fantasievolle Ideen, die wir uns ausdenken. Es gibt kein objektives Korrelat , keinen objektiven Bezugspunkt für das, was wir in der Realität als gut oder böse bezeichnen .

Es gibt keine objektive Realität, die Gut und Böse voneinander abgrenzt. Ähnlich verhält es sich mit Irrtum. Denn Irrtum entsteht aus verworrenen Vorstellungen, denen wir zustimmen.

Zustimmung, die wir für eine Frage des freien Willens halten, ist ein Trugschluss . Irrtum beruht also letztlich auf intellektueller Verwirrung unsererseits. Dies trifft auf Gott nicht zu.

Sehen Sie, nur in den endlichen Denkweisen gibt es diese Unklarheiten und diese mangelnde Eindeutigkeit. Diese Verwirrungen, diese Vorstellungen. Wir haben drei Denkweisen.

Meinung, Vorstellungskraft, Vernunft. Gott besitzt nur ein klares und eindeutiges Verständnis: die Vernunft. Daher gibt es bei Gott keinen Irrtum.

Heißt das also, dass wir uns Dinge vorstellen können? Nur dass wir, wenn wir es tun, eigentlich gar nicht an Dinge denken. Wir denken ja an nichts, was nicht existiert, oder? Wir haben verworrene Ideen. Ideen sind flüchtige Gedanken.

Es sind keine Dinge. Nur eine Sache hat Substanz. Das ist Gott.

Wenn Sie also eine falsche Vorstellung von endlichen Dingen haben, ist Ihr Gottesverständnis schlichtweg unklar. Denn jedes endliche Ding ist eine endliche Erscheinungsform Gottes. Ihre Irrtümer beruhen also lediglich auf Ihrer Verwirrung über die eine Substanz und ihre Attribute und Erscheinungsformen.

Ruth? Nicht so sehr, denn... Du hast darüber gesprochen, wie tugendhaftes Handeln eine Überlebensstrategie ist. Und dass wir entschlossen sind, so zu handeln, weil es unserem Leben nützt. Und er sagt, dass wir nur dann tugendhaft leben können, wenn wir vernünftig handeln.

Und meine Frage ist: Gibt es eine bestimmte ... Durch unsere Vernunft können wir weiterhin die richtigen Antworten und Informationen darüber finden, wie wir ... Nun, es ist auch stoisch. Denken Sie daran, dass für die Stoiker der Schwerpunkt auf der richtigen Vernunft lag, im Sinne der Betrachtung der Naturordnung und der Akzeptanz unseres Platzes darin. Und Spinoza sagt, dass es im Wesentlichen dasselbe ist.

Ein klares und deutliches Verständnis des eigenen Platzes in der Natur führt zu innerem Frieden, Tugend und so weiter. Andererseits haben Sie Recht: Wenn er in diesen Begriffen spricht, vier und fünf, klingt es eher platonisch als stoisch. Und genau solche Dinge führen manche auf die kabbalistische Literatur des Judentums zurück.

In der Geschichte des jüdischen Denkens finden sich jüdische Platonisten, etwa bei Philo, und jüdische Aristoteliker, beispielsweise bei Moses Maimonides. Die kabbalistische Literatur stand der gnostischen Tradition näher.

So wird es zumindest üblicherweise beschrieben. Die gnostische Tradition, auf die wir stießen, war dualistisch geprägt. Es gab aber auch eine Form des Gnostizismus, die eine Hierarchie des Seins kannte.

Sehen Sie, eine einseitige Hierarchie des Seins, wie wir sie im Mittelplatonismus vorfanden. Sie wurde von den Neupythagoreern übernommen, die wiederum von den Gnostikern beeinflusst waren. Und sie floss natürlich auch in den Neuplatonismus ein.

Und mir scheint, dass diese Zutat, selbst wenn sie vom Einfluss der kabbalistischen Literatur des Judentums geprägt ist, die die Liebe zu Gott, das erste und größte Gebot, das Schma Jisrael des alten Israel, betont: „Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist einer“, und so weiter. Und darin liegt der Segen, in der Liebe zu Gott. Das schließt

jedoch nicht aus, dass sie auch innerhalb der kabbalistischen Tradition einen platonischen Einfluss aufweist.

Ist das verständlich? Man könnte sich die Gesamtstruktur seines Denkens ansehen – erinnern Sie sich, wie ich die Worte dargestellt habe –, man könnte das als eine Art Hierarchie des Seins betrachten. Nur liegt hier der Haken: Es gibt keine Ausstrahlung Gottes nach außen. Endliche Dinge sind also nichts anderes als Gott, nichts, was aus Gott hervorgegangen ist.

Im Neuplatonismus sind Emanationen genau das: Ausstrahlungen des göttlichen Wesens selbst, die von Gott hervorgegangen sind. Nein, es handelt sich hierbei um Erscheinungsweisen Gottes.

Es ist ganz anders. Metaphysisch gesehen scheint es dem stoischen Pantheismus näher zu stehen, obwohl man einige ethische Untertöne wahrnimmt, die eher an Platon erinnern. Versteht ihr? Ich sehe einige Köpfe nicken, die Augen weit geöffnet und aufmerksam.

Okay, also hat eine Prämisse mit dem Doppelaspekt-Monismus zu tun. Und da ich es in der Diskussion bereits erwähnt habe, hat eine weitere Prämisse mit den fantasievollen, verwirrenden Vorstellungen von Gut und Böse zu tun. Okay.

hat natürlich mit seinem durchdringenden Determinismus zu tun, demzufolge alles, was in Gott geschieht, durch das Wesen Gottes selbst determiniert ist.

Und folglich ist jede endliche Denkweise durch die kausale Wirkung anderer Denkweisen bestimmt. Und alles, was in der Natur geschieht, wird durch endliche physikalische Ereignisse verursacht, die wiederum durch einen umfassenden, allgegenwärtigen Determinismus bedingt sind. Wir werden gleich noch etwas genauer darauf eingehen, aber gestern fragte jemand im Büro – er konnte seine Fragen zu Spinoza einfach nicht zurückhalten –, zwei Kollegen stürmten mit Fragen zu Spinoza ins Büro.

Einer von ihnen fragte: Was treibt diesen andauernden Kausalprozess an? Sehen Sie? Was treibt den Prozess an? Offensichtlich muss es etwas geben, das ihn nicht nur in Gang setzt, sondern ihn auch aufrechterhält. Sehen Sie?

Und die Antwort ist, um es so auszudrücken, das Wesen Gottes, nämlich der kausale Antrieb. Verstehen Sie? Oder, wie er es in seiner psychologischen Entwicklung formuliert, es ist der Conatus.

Das ist das lateinische Wort, von dem sich unser psychologischer Begriff „konativ“ ableitet. Konative Tendenzen beziehen sich auf Willenskraft, Durchsetzungsvermögen und Ähnliches. Antrieb.

Conatus ist also so etwas wie ein innerer Drang, eine innere Anziehung, ein innerer Antrieb, der alles durchdringt. Er ist das Wesen des Seins selbst. Es ist fast so, als ob er sagen wollte: Moment mal, ihr mechanistischen Wissenschaftler!

Ist Materie wirklich tot? Oder ist sie in Wirklichkeit ein Energiebündel? Sehen Sie, und wenn das die zugrundeliegende Annahme ist, dann ist er seiner Zeit um Jahrhunderte voraus. Sehen Sie? Ist Materie tot, träge und wird nur von außen beeinflusst? Das ist die Sichtweise der mechanistischen Wissenschaft.

Oder waren die Vorsokratiker vielleicht doch nicht so verrückt, als sie behaupteten, Materie sei in gewisser Weise lebendig, voller Göttlichkeit? Denken Sie an Thales? Nun, Spinoza scheint in diese Richtung zu denken. Und nächste Woche, wenn wir uns mit Leibniz beschäftigen, werden Sie feststellen, dass Leibniz die grundlegenden Bausteine der Realität selbst als Energieeinheiten versteht.

Weißt du, ja, er spricht von Substanz, oh, er ist ein Pluralist, viele Substanzen. Jede Substanz ist eine Energieeinheit, eine Krafteinheit. Nun, er hat zwar noch nie von $E = mc^2$ gehört, aber er hat die Idee verstanden.

Für 1700 ist es gar nicht schlecht. Frag ihn doch mal nach einer seiner Prämissen, aber dieser Determinismus ist doch nicht das, was seine gesamte Ethik ausmacht. Ist das, was er schreibt, nicht einfach Zeitverschwendung? Was bringt es, es zu lesen, wenn man sich schon dazu entschlossen hat? Was bringt es, das zu wissen? Ja, was meinst du mit „was ist der Sinn?“? Was soll das denn? Wenn er sagt, dass es am besten ist, sich gewissermaßen zu lösen, um ein intellektuelles Niveau zu erreichen, dann scheint es doch egal zu sein, ob ich das versuche oder nicht, weil sowieso alles determiniert ist. Fragst du mit „Sinn“ also nach dem Zweck, oder führt er nicht zu einem Widerspruch in sich? Was meinst du denn nun, einen Zweck oder einen Widerspruch in sich? Sie versuchen also zu argumentieren, dass Spinoza sich selbst widerspricht.

Ich hatte gehofft, du würdest die andere Richtung einschlagen und fragen: Wenn alles vorherbestimmt ist, welchen Sinn hat es dann, sich anzustrengen? Verstehst du? Nun, sein Argument ist – und das ist eine dritte Bedeutungsebene –, dass die Tatsache, dass alles vorherbestimmt ist, unsere individuellen Anstrengungen nicht ausschließt. Denn der Kausalzusammenhang ist ein Kausalzusammenhang, der unsere individuellen Anstrengungen miteinbezieht, der sogar die Frage „Wozu das Ganze?“ beinhaltet. Eine etwas verwirrende Idee, mag das allerdings sein.

Denn all diese Dinge sind determiniert. Und so sind auch unsere Denkprozesse, die Debatten darüber, ob etwas widersprüchlich ist oder nicht, Teil des Prozesses, der uns antreibt. Man muss sich nur vor Augen halten, wie deterministisch seine intellektuellen Prozesse sind.

Und so kann man es auch selbst erleben. Man vertieft sich eines Abends so sehr in eine Debatte mit Spinoza, dass man abends ins Bett geht und die Gedanken nicht zur Ruhe kommen. Es geht immer weiter und weiter und weiter.

Und du widerlegst einige seiner Beweise und Thesen um drei Uhr morgens. Hellwach. Du denkst: Passiert dir das auch? Nun ja, in diesem speziellen Fall vielleicht nicht, aber ich glaube, so etwas passiert vielen von uns.

Ja. Sehen Sie, es handelt sich um einen deterministischen Prozess. Man hat keine Kontrolle darüber.

Selbst beim Durchgehen der einzelnen Schritte eines deduktiven Beweises wird man unaufhaltsam zur logischen Schlussfolgerung geführt. Verstehen Sie ? Gestern Abend in seiner Vorlesung über japanische Musik kam Professor Mull an einen Punkt, an dem er einige Phrasen sang oder auf dem Klavier spielte. Und dann erdachte das Publikum spontan die nächsten Phrasen.

Hä? Wissen Sie, das ist fast wie bei Platon und dem Sklavenjungen, der mathematische Probleme löste. Hier war Mull mit den Sklavenjungen und -mädchen, die musikalische Probleme lösten. Und sie schienen zu wissen, wohin die Reise ging.

Ja, also fragst du, was soll das Ganze? Ich kann ja nicht anders. Dabei hilfst du dir ständig selbst. Obwohl deine Selbsthilfe bereits von anderen Hilfen abhängt, die du dir im Laufe der Zeit selbst gewährt hast, und diese wiederum von anderen Faktoren bestimmt wurden.

Und natürlich folgt dein Denkprozess so festgelegten Mustern, dass ich diese Art von Frage von dir erwartet habe, David. Es ist die Art von guter Frage, die David immer stellt. Unser Denken ist also in gewisser Weise vorhersehbar.

Warum? Nun, ich vermute, Spinoza würde es genauso angehen. Ich bin etwas nervös, eine Frage zu stellen, weil du sie vielleicht für vorhersehbar dumm oder so halten könntest. Das hast du ja selbst gesagt.

Was mir an Spinozas rationalistischer Strömung in diesem Fall nicht gefällt, ist, dass sie mir vorkommt, als wären sie zu lange in einer Art Abgeschiedenheit gewesen. Denn sie scheinen die Erfahrung völlig zu ignorieren. Ich meine, sie erklären sie zwar rational, aber trotzdem möchte ich sie manchmal am liebsten schütteln und sagen: „Nein, so einfach ist das nicht.“

Ich meine, schau dir doch an, wie es funktioniert. Oh, Moment mal. Erfahrung ist Ansichtssache.

Meinung ist ein verwirrendes Konzept. Mir scheint, das ist vollkommen biblisch. Wir sehen die Welt wie durch einen Spiegel, nur undeutlich.

Wenn das keine verwirrende Idee ist, was dann? Man nimmt zwar wahr, was man nur undeutlich durch einen Spiegel sieht, aber man betrachtet es nicht als endgültige Wahrheit, bis man etwas klarer sieht. Die Relativität der Sinneswahrnehmung ist ja ein alter Hut aus den Anfängen der westlichen Philosophie. Meinen Sie? Nehmen wir „relativ“ ...

Nimm es ernster. Solltest du es als letztes Wort betrachten? Nein. Erfahrung allein genügt nie.

Sehen Sie, Spinoza würde genauso reagieren. Ehrlich gesagt, ich auch. Und ich denke, selbst ein Empirist würde das tun und sagen, dass bloße Erfahrung nicht ausreicht.

Weil wir unsere Erfahrungen ausreichend analysieren müssen, um sie zu filtern, zu ordnen und Schlussfolgerungen zu ziehen. Hinter deiner Frage steckt natürlich die Tatsache, dass du jemanden nicht magst, der so rationalistisch denkt, dass alles a priori ist. Ja, ich auch nicht. Ich spiele gerade den Advocatus Diaboli.

Aber nur weil du einen Rationalisten nicht magst, der behauptet, alles sei a priori, heißt das nicht, dass wir nicht anerkennen sollten, dass zumindest etwas a priori ist. Und Erfahrung allein genügt nicht. Totenstille, als hätte ich den Pfarrer umgebracht oder so.

Ist der Empirismus so unantastbar? Es scheint, als müssten sich Konzepte erfahrungsbasiert erschließen lassen. Ja. Genau.

Gut, was finden Sie denn nicht übersetzbar? Was bei Spinoza ist nicht übersetzbar? Das ist eine sehr gute Frage. Ihre, meine ich, nicht meine. Klingt nach ein paar verworrenen Ideen, nicht wahr? Nun, laut Spinoza werden sie davon angezogen.

Ja, ja. Ja, aber wenn ich dich frage, was du damit gemeint hast? Hast du das wirklich so gemeint? Und du sagst: Ja, natürlich. Was ich sage, sage ich.

Du appellierst an die Logik. Wer bist du? Bist du Jack oder Bill? Bill. Meinst du Bill oder nicht Bill? Ich meine Bill.

Sie berufen sich auf die Logik. Ohne Logik könnten Sie nicht kommunizieren. Sie könnten in einer Welt, die sich auf ein bestimmtes Objekt bezieht, nicht funktionieren.

Man wüsste nicht, ob man das eine oder das andere meinte. Logik beschreibt jede Art von Handlung, Gedanken oder Wort, das wir verwenden. Das grundlegende Gesetz der Logik ist das Identitätsgesetz.

A ist gleich A und nicht Nicht-A. Daher kann man keinem bestimmten A Aufmerksamkeit schenken, ohne das Identitätsgesetz zu berücksichtigen. Man könnte die Frage nicht stellen, wenn es um das Identitätsgesetz ginge.

Ja, das ist eine gute Grundlage, aber es deckt nicht alle Aspekte ab. Gibt es überhaupt einen Erfahrungsbereich, der davon unberührt bleibt? Erfahrung hat mit konkreten Dingen zu tun, die eine Identität besitzen. Ich glaube, ich verstehe, worauf Sie hinauswollen: Deduktives Denken und deduktive Beweise sind eher eine Übung auf dem Exerzierplatz als die tatsächliche Lebensstrategie.

sehe ich genauso. Ich stimme zu. Das sagt auch Wittgenstein.

Das ist seine Redewendung. Ich denke, sie trifft zu. Aber Fakt ist, dass man beim Exerzieren auf dem Paradeplatz die Art von Präzision lernt, die im Leben taktisch unerlässlich ist.

Anders ausgedrückt: Er versucht, eine Lebensphilosophie auf wissenschaftliche Weise zu entwickeln. Schau dir nur an, wohin das führt.

Aber warum ausgerechnet auf wissenschaftliche Art? Nun, wegen des damaligen Erkenntnisvakuum, erinnern Sie sich? Verstehen Sie? Wegen der Autoritätskrise, die das gesamte Thema des 17. Jahrhunderts prägte – Bacon, Hobbes, Descartes und Spinoza –, ist die Antwort in diesem Erkenntnisvakuum die Wissenschaft. Hobbes. Wissen Sie, wie können wir die Politik so gründen, dass all diese internen Machtkämpfe vermieden werden? Indem wir der Politik eine wissenschaftliche Grundlage geben.

du? Spinoza wünscht sich eine wissenschaftliche Grundlage für seine Lebensphilosophie. Ich vermute, du meinst deshalb, dass eine wissenschaftliche Grundlage für eine Lebensphilosophie nicht besonders praktisch oder umsetzbar ist. Nun, nicht unbedingt.

Ja, taktisch gesehen funktioniert es, aber um darauf zurückzukommen: Wollen Sie denn mit weniger als vollkommener Glückseligkeit zufrieden sein? Genau da liegt der Schlüssel. Ach so, jetzt sagen Sie also, Sie... Aber sehen Sie, Ihr Einwand richtet sich jetzt nicht gegen die Logik an sich, sondern gegen die Schlussfolgerungen, die er aus dieser Logik zieht.

Und wenn Sie das bestreiten, müssen Sie herausfinden, wo sein Fehler liegt. Wo ist der ungültige Beweis? Welche Prämissen sind falsch? Denn wenn man den Gesetzen

der Logik grundsätzlich zustimmt, dann folgen die Schlussfolgerungen unter bestimmten Prämissen. Wenn die Prämissen der Realität entsprechen, dann entsprechen auch die Schlussfolgerungen der Wahrheit. Verstehen Sie ? Und deshalb muss ich Spinoza in dieser Hinsicht verteidigen.

Wenn Sie sagen, er habe keinerlei Bezug zum Leben, was soll das dann? Wenn Sie sagen, Ihnen gefallen seine Schlussfolgerungen nicht, die Art und Weise, wie er sie zieht, nun, warum genau nicht? Was ist schiefgelaufen? Verstehen Sie ? Und ich hoffe, wir beginnen zu erkennen, dass man, wenn einem Spinozas Vorgehen nicht gefällt, den Fehler in seiner Logik finden muss . Man darf die Logik nicht über Bord werfen. Das wäre, als würde man das Kind mit dem Bade ausschütten.

Wenn man die Logik außer Acht lässt, denkt man nie wieder nach, tut nie etwas. Man kann nie mehr sagen: Bin ich ich, bin ich nicht? Man bekommt dann ein echtes Identitätsproblem, das wirst du sehen. Nein, das Problem ist nicht die Logik an sich, sondern etwas mit seinem Umgang mit ihr.

Nun, es mag sein, dass die von ihm angewandte wissenschaftliche Methode für eine Lebensphilosophie ungeeignet ist. Gut, um zu verstehen, warum er so vorgeht, versetzen wir ihn zurück in seinen historischen Kontext mit dieser erkenntnistheoretischen Krise. Wohin wendet er sich sonst? Nun, zu seinem jüdischen Glauben.

Nun, tut er nicht genau das, indem er eine Grundlage für sein Verständnis des jüdischen Glaubens sucht? Ja. Man kann ihn natürlich dafür kritisieren, dass er diesen Weg geht, anstatt sich direkt auf die Schriften des Alten Testaments zu stützen. Nun, sehen Sie, er hat Probleme mit den Schriften des Alten Testaments.

Dieser Tractatus, wie hieß er doch gleich? Tractatus Theologico-Politicus , den er verfasste, legte einige seiner Probleme mit dem Judentum, mit dem orthodoxen Judentum, dar. Deshalb distanzierte er sich von diesem Weg, der Offenbarung des Alten Testaments in ihrer ursprünglichen Form. Doch was ist die Absicht der Offenbarung des Alten Testaments, wenn sie von der jüdischen Lebensauffassung spricht? Nun, sie will uns zeigen, dass die Liebe zu Gott, der Gehorsam gegenüber Gott, ein Segen ist.

Daher kommt also sein Judentum zum Vorschein. Ich spiele hier den Advocatus Diaboli, denn ich glaube, wir können erst kritisieren, wenn wir es verstehen. Denn so viel Kritik rührt von Unverständnis her.

Ja, ich stimme einigen seiner Definitionen und somit auch einigen Axiomen nicht zu. Und ich habe generell allerlei Probleme mit der Methodik. Ich denke, es gibt andere Wege, das erkenntnistheoretische Vakuum zu überbrücken.

Ja. Wie ausgeprägt ist sein Determinismus? An einigen Stellen spricht er davon, dass Mitleid und Reue völlig nutzlos seien . Und das würde... Man könnte einerseits sagen: Ich habe mir die Hand am Herd verbrannt.

Nun, ich werde diese Tat nicht bereuen. Ich werde meine Hand wieder auf den Herd legen. Weißt du, warum sollte man über verschüttete Milch weinen? Das sagt er doch.

Was soll das schon ändern? Ich meine, lässt er Raum für Erfahrungen? Ja, man wird davon geprägt. Geprägt, aber nicht... Nun ja, geprägt bedeutet, dass es einen kausalen Zusammenhang gibt, in dem vergangene Erfahrungen zukünftiges Verhalten beeinflussen. Aber wenn es um Reue geht, um Bedauern für etwas oder jemanden, um Mitleid und Reue, dann würde er sagen: Nein, das sind Leidenschaften, die uns überwältigen und uns den klaren Kopf vernebeln können.

Die Vergangenheit ist also nichts, woran man sich erinnern sollte. Oh, er sagt nicht, dass man sie nicht... Es geht nicht um Zukunftsplanung, es ist einfach... Nein, nein, das sagt er nicht. Sehen Sie, Reue bedeutet nicht nur, sich zu erinnern, um für die Zukunft zu planen .

Reue ist ein Gefühl überwältigender Gewissensbisse, das einen gefangen hält. So würde er es ausdrücken. Er scheint von diesem Gefühl als einem ständig extremen zu sprechen.

Ja, dann sollten wir uns vielleicht seine Ausführungen zu Emotionen genauer ansehen, um das zu verstehen. Er unterscheidet zwischen Leidenschaften und anderen Emotionen. Ich würde gerne... Wenn er sagt, dass Mitleid und Reue nicht gut sind, dann scheint es im Kontext des Determinismus fast so, als hätte man keine Wahl, ob man Mitleid empfindet oder nicht.

Oder wie wäre es damit ... Nun, sehen Sie, während Sie sich sagen: „Wenn das nun feststeht, bleibt mir nichts anderes übrig, als Reue zu empfinden“, beginnen Sie darüber nachzudenken , und ein weiterer Gedankengang taucht in Ihrem Bewusstsein auf, der Ihre Haltung und Reaktion ebenfalls beeinflusst. Nämlich: Was ich brauche, ist nicht nur eine überwältigende Emotion. Lassen Sie mich das klarstellen: Sie suchen nach einer klaren und eindeutigen Vorstellung, verstehen Sie?

Du unternimmst also etwas dagegen, was zeigt, dass du es kannst. Aber können bedeutet nicht zwangsläufig freien Willen. Verstehst du, nur weil du es kannst.

Warum? Weil es auch andere Ursachen geben kann, die einen dazu veranlassen. Man kann Dinge aus verschiedenen Gründen tun. Ich meine, ich könnte vom Dach des Blanchard-Gebäudes fallen, wenn mich jemand schubst.

Ich könnte. Ich hoffe aber sehr, dass ich es nicht tue. Mal sehen.

Aber nicht jede Dose ist eine Dose der freien Entscheidung. Ich habe da tatsächlich Fragen . Zu seiner rationalistischen Tendenz.

Ja. Du hast mal gesagt, dass man in der Logik ja sinngemäß sagen könnte: „Welche Erfahrung lässt sich denn nicht finden?“ Meine erste Frage dazu wäre: Mir scheint, dass fast alles – nicht alles, aber doch ein Großteil dessen, was wir als reine Vernunft betrachten – auf Erfahrung beruht, etwa im Sinne des Satzes vom Widerspruch. Ich meine, es ist interessant, dass man immer, wenn man versucht, den Satz vom Widerspruch zu beweisen, auf Erfahrung zurückgreift und sagt: „Na klar, der Mann kann nicht gleichzeitig hier und hier sein.“

Und das ist meine erste Frage: Vieles davon scheint ja darauf zu basieren . Ich meine, vieles vom Rationalismus hat seine Wurzeln im Empirismus, in dem Sinne, dass selbst das, was er sagt, nur in Worten zu denken ist. Lassen Sie mich das zuerst so beantworten, wie er es tun würde.

Man muss zwischen dem logischen Status einer Idee oder Überzeugung und dem psychologischen Prozess, durch den wir sie erwerben, unterscheiden. Wie lernt man als Kleinkind zum Beispiel, dass eins plus eins zwei ergibt? Indem man dies und jenes beobachtet. Der psychologische Prozess ist sozusagen empirisches Lernen.

Aber der logische Status von eins plus eins gleich zwei ist nicht derselbe, dass es sich nur um eine empirische Verallgemeinerung handelt. Sehen Sie, den Begriff a priori verwenden wir nicht immer präzise, klar und eindeutig. Und ich bekenne mich schuldig, denn streng genommen bezieht sich der Begriff a priori, wie wir bei Kant sehen werden – und ich habe ihn bis dahin aufgehoben –, auf eine universelle und notwendige Wahrheit.

Eine universelle Wahrheit, die logisch notwendig und unmöglich falsch sein kann. Man kann diese Wahrheit erkennen, indem einem jemand davon erzählt. Man kann sie auch durch eine Erfahrung erfahren, die einen darauf aufmerksam macht.

Aber was er in diesem Sinne behandelt, sind viele apriorische Wahrheiten , also universelle und notwendigerweise wahre Aussagen. Ihnen zu widersprechen, ist widersprüchlich. Daher ist die Aussage, wir lernten sie durch Erfahrung, irrelevant.

Verstehst du? Das Einzige, was noch dazu kommt, ist, dass mich das emotional irgendwie abstößt. Ja, emotional mag ich das auch nicht. Ich denke mir immer, wenn wir zu Spinoza kommen, ach, Spinoza, du weißt schon.

Ich würde Descartes Leibniz vorziehen, aber Spinoza... Muss ich mich etwa schon wieder durch Spinoza quälen? Ja, Holmes, das musst du. Es wirkt einfach so, als wäre seine Philosophie irgendwie tot .

Wow, wow. Er sprach davon, wie es ein Gefühl der Sinnlosigkeit fördert. Ja.

Es ist fast wie eine sehr strenge ... Nein, ich glaube nicht, dass es Ziellosigkeit fördert. Und sag nichts Schlechtes über den Calvinismus. Du verbreitest damit nur verwirrte Ansichten.

Wo waren wir stehen geblieben? Nein, ich weiß, was du meinst. Scheint irrelevant. Was soll das Ganze? Scheint tot zu sein.

Abstrakt. Ja, es gibt viele Dinge, die abstrakt sind. Mathematik zum Beispiel.

Aber willst du der Mathematik den Rücken kehren? Sie mag zwar abstrakt sein, aber ungemein wertvoll und nützlich. Verstehst du ? Und er sagt nicht, dass dies der einzige Weg ist, diese Schlussfolgerungen zu erlangen. Nein, er versucht lediglich zu zeigen, dass sie sich auf eine Weise beweisen lassen, die damals als wissenschaftlich galt.

Nun, wer die wissenschaftliche Denkweise des 17. Jahrhunderts nicht verstehen will, hat wohl auch in anderen Dingen Probleme. Stimmt. Aber da stimme ich zu.

Das ist nicht gerade die Art von Lektüre, die ich abends gerne lese, wenn ich mich entspannen möchte. Nein, ich nehme Spinoza nicht mit in den Urlaub. Ich hatte einen Professor an der Universität, der Kants Kritik der reinen Vernunft im Ersten Weltkrieg beim Militär dabei hatte und sie in der Hosentasche mit sich führte, als er als Infanterist durch Europa marschierte.

Ich nehme an, auch er hat es hin und wieder getan . Manche würden es tun. Aber glauben Sie mir, ich würde es lieber mit Kant tun als mit Spinoza.

Aber nebenbei bemerkt: Wenn man sieben Jahre lang als Geisel gehalten würde und Spinoza bei sich hätte, würde man diese Zeit deutlich besser überstehen als mit einem Stapel Comics. Die beiden sagen jetzt, sie seien raus. Was sie früher beschäftigt hat, hat sie am Leben erhalten.

diese Beweise durchzuarbeiten .

Ja, aber es gibt Leute, die darin aufblühen. Ein Freund von mir, Alan Donegan, der am Caltech lehrte und vor etwa einem Jahr starb, war ein hervorragender Philosoph und konvertierte vor ungefähr 15 Jahren zum Christentum. Sein letztes Buch handelte übrigens von Spinoza.

Und ich möchte es unbedingt in die Hände bekommen, es lesen und sehen, was er mit Spinoza gemacht hat. Er war jedenfalls von Spinoza begeistert. Zugegeben, er hatte einen dieser schwerfälligen Denker.

Ja, das spricht von psychologischen Gründen für das Interesse an Spinoza. Und du hattest psychologische Gründe, kein Interesse an Spinoza zu haben. Hättest du ein messerscharfes Gedächtnis, würdest du dich vielleicht für Spinoza interessieren.

Aber natürlich gibt es Spinoza-Fans, genauso wie seine Gegner. Ich bin übrigens froh, dass wir diese Diskussion angestoßen haben, denn ich hatte sie für das nächste Mal geplant. Solche Reaktionen treten immer an diesem Punkt im Verlauf der Diskussion auf.

Ich hatte eigentlich vor, beim nächsten Mal etwas über die Bedeutung und den Sinn dieser Art metaphysischer Erkundung zu sagen. Du ersparst mir also viel Arbeit. Denn wenn du es aussprichst, kommt es in dieser Art von Diskussion ohnehin zur Sprache.

Es ist viel wirkungsvoller, als wenn ich nur ein paar Zeilen darüber rede. Ich will nicht behaupten, ein Genie zu sein, aber ich habe eine Verbindung zum östlichen Denken.

Und das weckte in mir den Wunsch, mehr östliche Einflüsse im jüdischen Denken zu entdecken. Inwieweit diese ihn beeinflusst haben mögen oder nicht, oder ob sie aus ... Ich habe im Zusammenhang mit dem Schreiben über jüdische Logik, hebräische Logik und dem gesamten Konzept der Blocklogik gehört. Es gibt viel mehr Möglichkeiten, mit Paradoxien umzugehen, mit denen wir, so sehr im griechischen Denken geschult, uns unwohl fühlen.

Und ich fand es einfach faszinierend, und es eröffnete ganz neue Perspektiven... Denken Sie an das, was ich sagte, als wir uns mit Spinoza befassten. Wenn man ein Paradebeispiel für eine pantheistische Philosophie sucht, ist dies das am sorgfältigsten ausgearbeitete. Nicht, dass alle Pantheisten diese Art von wissenschaftlicher Methode anwenden.

Der östliche Pantheismus scheint das sicherlich nicht zu tun. Doch der Wert Spinozas – jenseits seines historischen Wertes und Einflusses – liegt darin, zu verstehen, was Pantheismus im Kern bedeutet. Und aus Ihren Einwänden, wie beispielsweise seinem Determinismus, schließe ich, dass Sie den Kern dessen erfasst haben, was Pantheismus ausmacht.

Man sieht es ja. Der Einfluss des östlichen Pantheismus ist in der monistischen Metaphysik des 19. Jahrhunderts deutlicher zu erkennen als hier. Er argumentiert, dass Menschen, solange sie der Vernunft folgen, immer übereinstimmen.

Und dann fährt er fort, dass Männer, die übereinstimmen und der Vernunft folgen, nur einander nützlich sind. Damit will er wohl andeuten, dass unvernünftige Männer nutzlos sind. Hat das irgendjemand als Unterstützung tyrannischer Ideen interpretiert? Ich glaube nicht.

Ich glaube nicht. Da er ja so ein Verfechter der Vernunft ist, wäre Tyrannei, die die Emotionen ausnutzt und aus leidenschaftlichen Gefühlen entspringt, wohl das Letzte, was er wollen würde. Ja.

Nun, da Sie meine heutige Vorlesung gefilmt haben – was ja in Ordnung ist, manchmal muss man das eben tun. Nicht den Dozenten, nur die Vorlesung. Mal sehen, ob ich das, was ich über dieses metaphysische System sagen wollte, noch so zusammenfassen kann.

Darauf werden wir aufbauen, wenn wir uns mit Leibniz befassen. Diese drei – Descartes, Spinoza und Leibniz – sind die drei großen Rationalisten, erkenntnistheoretisch betrachtet, die drei großen Rationalisten der Geschichte des abendländischen Denkens.

Die Welt wird gemäß bestimmter a priori festgelegter Vorstellungen interpretiert, die in seinen Definitionen zum Ausdruck kommen. Ja. Das nennt man manchmal spekulative Metaphysik.

Der Begriff „spekulativ“ bezieht sich hier wohlgemerkt nicht auf abenteuerliche Spekulationen – das wäre reine Fantasie –, sondern vielmehr auf das klare und deutliche Sehen mit dem inneren Auge. Spekulative Metaphysik. Ich denke, das ist ein Teil dessen, was Sie sehen.

Diese Art von spekulativer Metaphysik, die ein Bild der Wirklichkeit entwickelt, führt oft zu Problemen hinsichtlich des Verhältnisses von Erscheinung und Wirklichkeit. Spinoza sagt: „So ist es“, und man sagt: „Ja, aber ...“, und ich muss mich schon sehr anstrengen, um Spinozas Frage zu beantworten.

Du sagst, wie dein Schein in Wirklichkeit aussieht. Was den Schein betrifft, so haben wir nur verworrene Vorstellungen. Was aber führt zu dieser Art spekulativer Metaphysik, die eine solche Spannung zwischen Schein und Sein erzeugt? Und der Kern des Ganzen sind die Probleme, die sie mit der Welt der Erscheinungen haben.

Die Probleme ihrer Erfahrungswelt. Verstehen Sie? Ihre Erfahrungswelt. Ein Wissensvakuum.

Ein Autoritätsvakuum. Verstehen Sie? Wachsende Konflikte zwischen Wissenschaft und Religion. Das zeigt sich besonders deutlich bei Leibniz.

Es wird kommen. Verstehst du ? Sie versuchen also, die Probleme in ihrer Welt, ihrer Erfahrungswelt, zu bewältigen. Verstehst du ? Indem sie sich auf bestimmte universelle und notwendige Wahrheiten berufen.

Nun gibt es einen Zeitgenossen dieser Leute. Wer ist ein Jurist? Die Rechtswissenschaft.

Hugo Grotius. Ein niederländischer Denker. Zur Zeit des Hundertjährigen Krieges.

Religionskrieg. Katholiken gegen Protestanten. Verwüstung in Europa.

Sie ? Und in ganz Europa gab es nach der Reformation religiöse Konflikte. Wie war es in England? Und die religiösen Konflikte, die dem Englischen Bürgerkrieg zugrunde lagen? Zu Thomas Hobbes' Zeiten.

du ? Und in Europa war es genauso. Grotius suchte nach einer universellen und notwendigen Grundlage für das Recht. Nach Gesetzen, die die Kriegsführung regeln und einschränken sollten.

Universell und notwendig, nicht parteiisch. Verstehst du ? Keine sektiererische Ansicht, sondern etwas, das für alle gilt. Verstehst du ? Nun, es ist wie der Ost-West-Konflikt der letzten 40 Jahre.

Was war die einzige Hoffnung, eine Einigung zu erzielen und einen Krieg zu verhindern? Nun, was wir 40 Jahre lang tun mussten, war, etwas zu finden, worüber allgemeine Übereinstimmung herrschen konnte. Und wenn man das nicht findet, kann man keine Einigung erzielen. Der einzige Punkt, bei dem es um allgemeine Übereinstimmung ging, schien das Überleben zu sein.

Wir wollten überleben, sie wollten überleben. Also kam es zu einer Pattsituation. Verstehen Sie ? Die Abschreckungspolitik.

Nun, da die Pattsituation in ihrer jetzigen Form überflüssig geworden ist, ist der Punkt folgender: Wenn unterschiedliche Standpunkte aufeinandertreffen, ist der einzige Weg, diese zu lösen und Konflikte zu vermeiden, die Suche nach einer gemeinsamen Basis. Verstehen Sie ? Genau das ist ein Großteil der Motivation .

Anders ausgedrückt: Die Motivation für spekulative Metaphysik ist sehr, sehr praktisch. Bei Spinoza ist sie weniger offensichtlich. Ich denke, sie liegt bei Spinoza, ehrlich gesagt, in seiner eigenen Erfahrung als Jude in einer protestantischen Welt, als Flüchtling vor dem Pogrom in Spanien, der im freien Holland lebte, aber als nonkonformistischer Jude wie ein Atheist behandelt wurde.

Sie ? Und das war damals, wohlgemerkt, oft ein Kapitalverbrechen. In Holland vielleicht nicht, aber in manchen Gegenden schon. Und was macht er nun? Er versucht, eine wissenschaftliche Grundlage für universelle Wahrheiten zu liefern.

du ? Ja. Ich denke also, das ist die Art von Motivation. Man könnte sagen, dass sie in manchen Fällen teilweise durch Apologetik motiviert ist.

Nicht so sehr Spinoza, sondern vielleicht Descartes. Motiviert durch das Bedürfnis nach einer neuen Weltanschauung nach dem Zusammenbruch der mittelalterlichen. Das Bedürfnis, eine wissenschaftliche Weltanschauung zu entwickeln und zu sehen, wohin sie führt.

du ? Man braucht schließlich eine Lebensphilosophie. Die Wissenschaft scheint derzeit die Oberhand zu gewinnen. Das mag ein Produkt des Optimismus hinsichtlich der neuen Erkenntnismethoden sein.

Die wissenschaftliche Methode. Mal sehen, wie weit sie uns führt. Lässt sie sich auf andere Bereiche übertragen? Wie schon Bacon, Hobbes, Descartes, Spinoza und Leibniz dachten, so denken auch heute noch Menschen in der Tradition des wissenschaftlichen Naturalismus.

du ? Die Beweggründe sind also ausgesprochen praktischer Natur. Man hinterfragt die Annahmen. Aber das ist etwas anderes, als das Projekt selbst infrage zu stellen.

Sie ? Ehrlich gesagt brauchen wir in der zeitgenössischen Philosophie dringend spekulative metaphysische Ansätze, um Alternativen zu der Art von wissenschaftlich-naturalistischer Metaphysik zu bieten, die in der zeitgenössischen amerikanischen Philosophie mit akribischer Detailgenauigkeit ausgearbeitet wurde und wird. Sehen Sie ? In der Religionsphilosophie werden bereits hervorragende Alternativen erarbeitet. Das ist aber nur ein Teil des Ganzen.

In der Erkenntnistheorie tut sich in diesem Zusammenhang einiges. Das ist aber nur ein Teil des Ganzen. Wir brauchen auch die metaphysischen Entwicklungen.

du ? Wir befinden uns an einem Wendepunkt der Geschichte, an dem sich Weltanschauungen, wissenschaftliche Perspektiven und Methoden verändern. Verachte die Theorie nicht. Siehst du ? Die Theorie leitet die Praxis.

Es ist eine Theorie, die Möglichkeiten eröffnet. Es ist eine Theorie, die fruchtlose Praktiken kritisiert. Spekulative Metaphysik ist Theoriebildung.

Das findet sich in jeder Disziplin wieder. Und das muss es auch. Verstehen Sie ? Es ist unerlässlich für die Entwicklung in jedem Forschungsgebiet.

Tja, das war meine Rede. Wenigstens habe ich fünf Minuten lang einen Vortrag gehalten. Nein, hören Sie, das war eine tolle Diskussion.

Das ist genau die Art von Diskussion, die sich ein Philosophieprofessor an jeder Hochschule oder Universität des Landes wünschen würde. Das war erstklassig.